

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8seitigen „Illustrirten Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Petitsäule oder deren Raum für Geisenheim 10 &; auswärtiger Preis 15 &; — Reklamenspreis 30 &; Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

64.

Für die Redaktion verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Mittwoch den 2. Juni 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Zoys von Przemysl erstmals. — Luftbombardement Zoss und Wersten von London. — Stryj von deutschen Truppen erstmals.

Großes Hauptquartier, 1. Juni. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Breite von zweieinhalf Kilometer gegen unsere Stellungen zwischen Straße Souchez-Bethune und Garencourt richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es zu Kampf, in dem wir Sieger blieben.

Priesterwalde gelang es unseren Truppen, die verlorenen Grabenlinien größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste. In den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Armee einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer auf französischen Lager südlich Mourmelon le Grand rissen tausend Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile einschließlich davon. Nördlich St. Menehould und nordwestlich Verdun sogen feindliche Munitionslager in die Luft.

In Antwort auf die Bewerfung der östlichen Stadt Lille belegten wir heute nacht die Werften und

südlich London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute nacht Ostende, belagerten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ambotes fünfzig Kilometer östlich Libau schlug die Kavallerie das russische vierte Dragoner-Regiment die Flucht. Im Gegenzug Szawole waren feindliche Angriffe erfolglos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe beträgt: nördlich des Niemens: vierzigtausendsechshundert Gefangene, sechzehn Geiste, siebenundvierzig Maschinengewehre; zwischen dem und Pilica: sechstausendneunhundertdreißig Gefangene, elf Maschinengewehre, ein Flugzeug. Auf der Nordfront von Przemysl sind gestern die 10a, 11a und 12 (bei und westlich Dunlowiczki) mit vierzehnhundert Mann vom Rest der Besatzung einer Festung von zwei Panzer-, achtzehn schweren und leichten Geschützen durch bayerische Truppen wieder hand genommen. Die Russen suchten das Unglück durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen Jaroslaw abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben bislang erfolglos.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 1. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen wurden heute nacht an der ganzen Front von russischen Kräften angegriffen. Besonders an der Lubaczowka versuchten der Zahl nach überlegene russische Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der schwersten Stellen in Auflösung zurückging. Auch am San, flussabwärts Sieniawa, scheiterten russische Truppen. — An der Nordfront von Przemysl erstmals zwischen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, 1400 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter 2 Panzergeschütze. Südlich des Dniestr besiegten die verbündeten Truppen der Armee Linsingen die Angriffe in die feindliche Verteidigung eingedrungen, haben die Russen geschlagen und erobert. Der Feind ist im Rückzuge gegen den Dniestr, 53 Offiziere, über 9000 Mann gefangen, 8 Ge-

schütze, 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger. Am Bruth und in Polen ist die Situation unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützgang auf dem Plateau von Folgarola-Baronne, die kleineren Gebiete an der Karntnerischen Grenze und im Raum bei Karfreit dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Heser, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in Ost und West.

Radom von den Russen geräumt.

Wien, 1. Juni. Die in Petrikau erscheinende Zeitung vom 28. Mai, meldet, daß die russischen Truppen Radom geräumt haben. — Radom liegt in Südpolen, nordöstlich von Kielce.

Kowno „einer feindlichen Eroberung ausgesetzt“.

Stockholm, 1. Juni. Der Petersburger „Nowo Wremja“ zufolge sind aus der Festung Kowno 20 000 Juden ausgewiesen worden. Diese Maßnahme erweckt in russischen Kreisen große Beunruhigung, da jüdische Massenansiedlungen nur in solchen Landstrichen zu geschehen pflegen, die nach dem Urteil der russischen Militärbördern einer feindlichen Eroberung ausgesetzt zu sein scheinen.

Opern im deutschen Granatagel.

Berlin, 1. Juni. Nach einer Meldung des „Berl. L.-A.“ aus Genf haben nunmehr die letzten östlichen Opern verlassen. Die französische Militärresse bringt die Londoner Angabe, daß 20 000 deutsche Geschosse in den letzten 48 Stunden innerhalb des Stadtbezirkes Opern niederschlugen, in Zusammenhang mit einer Privatmeldung, nach der die verzweifelten Versuche der Verbündeten Artillerie, den deutschen Geschützen südlich Dixmuiden Schweigen aufzurütteln, fortduern. Die Pariser Fachleute glauben, daß man in dieser Woche noch manches Interessante aus Flandern hören werde.

Zeppeline bei London.

Reuter meldet unterm 1. Juni. Über Ramsgate, Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer Nachbarschaft Londons wurden Zeppeline gesehen. Es brachen viele Brände aus, doch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob die Brände mit dem Besuch der Luftschiffe in Zusammenhang stehen.

Der erkrankte Sir Grey.

Reuter verbreitet die amtliche Mitteilung, daß der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, auf den Rat der Ärzte die Arbeit für kurze Zeit aufzugeben wird, um seinen Augen Ruhe zu gönnen. Inzwischen wird Lord Grey die Angelegenheiten der äußeren Politik übernehmen und Lord Lansdowne ihm, wenn nötig, beistehen.

Nach einer Stockholmer Meldung haben die Ärzte Grey gebeten, sich auf mehrere Monate vollkommen von den Staatsgeschäften zurückzuziehen, wenn er sich nicht dem Verlust des Augenlichtes aussehen wolle. — Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß auf diesen kurzen Urlaub Greys Abschied vom Amt folgen wird, freilich nicht der erkrankten Augen halber, sondern weil er dem wachsenden Unwillen über seine verunglückte Politik wird weichen müssen.

Warum die „Daily Mail“ verbrannt wird.

Eine Reihe englischer Blätter tritt seit einigen Wochen eifrig für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England ein; unter ihnen ragen in dieser Beziehung die „Times“ und die „Daily Mail“ hervor. Letztere veröffentlicht jetzt einen Leitartikel über die Gründe, aus denen man in England fortschreit, das Blatt zu verbrennen. Das geschehe nicht nur, weil das Blatt auf die mangelhafte Zufuhr von Munition die Aufmerksamkeit gelenkt habe, sondern auch, weil es die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vertrete. Unter den zahlreichen Zuschriften, welche das Blatt erhielt, war eine folgenden Inhalt: „Beilegends überreiche ich Ihnen die Asche Ihres abscheulichen Blattes, das deutsche Verhältnisse für freie Engländer einführen möchte.“

Zunehmende Streifzüge der englischen Telt- und Grubenarbeiter.

Die „Times“ meldet aus Manchester, daß die Möglichkeit besteht, daß der Streik in der Baumwollindustrie in Oldham den Stillstand der ganzen Baumwollindustrie zur Folge haben könnte. Der Arbeitgeberbund drohte nämlich mit einer allgemeinen Aussperrung, wenn die Streikenden in Oldham nicht zur Arbeit zurückkehrten. Die Aussperrung der Spinner würde auch die Weber zur Riede legen, so daß im ganzen 300 000 Arbeiter zum Feiern genötigt sein würden. — „Daily Telegraph“ meldet: Neue ernste Schwierigkeiten drohen in den Kohlengruben von Southaffordshire. Sie sind darauf zurückzuführen, daß gegen 3000 Bergleute, die kürzlich streiken, ein Prozeßverscharen wegen Arbeitsver-

trünnis eingeleitet wurde. Um gegen diesen Prozeß zu protestieren, traten wieder 400 Mann in einen Streik ein. Der allgemeine Aussstand ist höchstwahrscheinlich, wenn der Prozeß nicht niedergekämpft wird. Die Arbeitgeber erklären, daß die Gruben durch den Streik völlig in Rückstand kamen, so daß die Produktion um 40 Prozent sank. Die Lage erscheint sehr ernst, da die Bergleute neuerdings die Neigung zeigen, die Arbeit zu vernachlässigen und den Grubenbetrieb unter den geringsten Vorwänden zum Stillstand zu bringen. Die Arbeitgeber haben beschlossen, die Disziplin zu verschärfen. — Wie ferner „Daily News“ meldet, kreisten 4000 Bergarbeiter der Erz- und Kohlengruben von Monmouthshire. Die Lage ist auch dort sehr ernst. Kohle kann der Admiralität nicht geliefert werden.

Vom deutschen Postwesen in Belgien.

Um den weiteren Ausbau des deutschen Postwesens in Belgien zu fördern, sind die deutschen Kreispostämter von der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Brüssel ermächtigt worden, in geeigneten Fällen außer den früheren Perceptions auch die ehemaligen Sous-Perceptions und Depots-Relais wieder zu eröffnen; die Perceptions gleichen den heimischen Postämtern. Die Sous-Perceptions ähneln den heimischen Postagenturen, die Depots-Relais schließlich sind Hilfsstellen, die von Landbriefträgern verwaltet werden. Der Postanweisungsverkehr zwischen Belgien einerseits und Österreich sowie den Niederlanden andererseits ist vom 20. Mai ab, zwischen Belgien und Ungarn vom 1. Juni ab und zwischen Belgien und Bosnien-Herzegowina vom 10. Juni ab zugelassen worden.

5 Millionen Mann feindliche Verluste.

Nach Aufrechnung einer Berliner Korrespondenz dürften in den ersten zehn Kriegsmonaten bereits 5 Millionen Mann auf die Berufsstätte unserer Feinde gesetzt werden, wenn man die Gefangenen, Toten und Verwundeten zusammenrechnet. Hierzu entfallen auf die Russen mehr als 3 Millionen Mann. Das französische Heer hat nach der Londoner „Daily Mail“ bisher an Gefangenen, Toten und Verwundeten 1 600 000 Mann eingebüßt. Der Rest kommt auf Engländer und Belgier, zumal die Engländer in den letzten Wochen vor den Dardanellen schwer geblutet haben. Die Zahl von 5 Millionen ist nach allen diesen Angaben, die von feindlicher Seite stammen, eher zu niedrig als zu hoch geschätzt.

Ein „Emden“-Fest in Konstantinopel.

Zu Ehren der Besatzung der „Emden“ hat die Stadtverwaltung von Konstantinopel am Montag ein Gartenfest im Stadtpark veranstaltet, dessen Alleen reich mit deutschen, österreichischen, ungarischen und türkischen Farben geschmückt waren. Das Fest verlief glänzend. Anwesend waren der Kriegsminister, der Minister des Innern, der Justizminister, der erste Flügeladjutant des Sultans in Vertretung des Herrschers, der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter mit den Herren der beiden Botschaften, Senatoren, Deputierte, Bürdenträger und türkische und deutsche Offiziere, darunter General von Bronsart und Admiral Souchon, sowie auch zahlreiche Herren und Damen beider Kolonien. Bei ihrer Ankunft wurden Kapitänleutnant v. Mücke, der vom Stadtrat begleitet wurde, sowie die Offiziere und Mannschaften der „Emden“ stürmisch begrüßt.

Der Krieg zur See.

Die Arbeit der U-Boote.

Die „Agence Havas“ meldet aus Brest: Von einer Patrouillenfahrt heimkehrende Torpedoboote haben die Besatzungen des englischen Dampfers „Glenlee“ und des portugiesischen Schiffes „Cygne“ (?) „Egine“, welche an der Küste von Finistere von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war, aus ihren Booten geborgen und hier gelandet.

Nach einer Meldung aus London ist der russische Segler „Mars“ an der Nordküste von Schottland von einem deutschen Unterseeboot zerstört worden. Die Mannschaft bestieg ein Boot, das von dem Unterseeboot 40 Meilen geschleppt wurde. Die Mannschaft landete am Sonnabend in Aberdeen.

Ein U-U-Telegramm aus Rotterdam meldet: Ein Unterseeboot schoß durch Granaten den Dampfer „Dianea“ bei Quesant in Grund. Der Dampfer „Torday“ berichtet, daß er die Bemannung des Kopenhagener Dampfers „Soeborg“ rettete, der 40 Meilen nordöstlich von Tynne torpediert worden war.

Die Kämpfe der Türken.

Neue Angriffe auf Gallipoli abgeschlagen.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 31. Mai mit: „An der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei Ari Burnu unsern rechten Flügel an, wurde aber mit Verlusten, die auf 100 Tote geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leichen von Feinden wurden in den Tälern bemerkt.“

Der Feind wollte gestern abend einen Teil der von ihm vorgestern verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überraschenden Angriff wiedernehmen,

wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt. Erlich vor den genannten Schüengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück.

Im Abschnitt von Sedd ul Bahr wurde Infanterie- und Artilleriefeuer gewechselt.

Der italienische Krieg.

Mailand unter neuer Verwaltung.

Die unglücklichen Tumulte, die sich in Mailand in der vorigen Woche abgespielt haben, sind die Ursache eines umfassenden Oberteitswechsels geworden. General Spingardi, der Kommandant des Mailänder Armeecorps und früher Kriegsminister unter Mailitti, ist zur Disposition gestellt worden. Der Präfekt und der Polizeipräsident von Mailand sind strafweise ihrer Stellungen entbunden worden.

Nachfolger des zur Disposition gestellten kommandierenden Generals des dritten Armeecorps, Spingardi, ist Generalleutnant Savelli geworden. Eine Note erklärt, der Ministerialrat habe die Veränderungen eingetragen lassen, weil die Behörden die Ausschreitungen der letzten Tage gegen das Eigentum von Ausländern in Mailand nicht verhindert hätten; es werde eine Untersuchung eingeleitet werden, um die Verantwortlichkeit der bisherigen Beamten festzustellen, welche der Generalinspektor des Ministeriums des Innern, Bardessano, leiten werde.

Die von der Regierung gegen die Mailänder politischen und militärischen Behörden ergriffenen Maßregeln veranlassen den "Corriere della Sera" zu dem wertvollen Eingeständnis, daß man, wie die Untersuchung auch aussagen möge, schon jetzt sagen könne, daß Mailand 24 Stunden lang einer Herde von Verbrechern ausgeliefert war und daß Polizei, Militär und Verwaltung eine Schwäche zeigten, wie sie nie gesehen worden sei. Dies hängt möglicherweise von eigenständlichen, durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen ab, aber unzulässig und nicht zu rechtfertigen sei, wie ein bewährter Beamter wie Bannardi nicht imstande gewesen sei, die Ausartung der Bewegung in eine Orgie und die Zerstörungen und Brandstiftungen zu verhindern.

Plündерungen in Turin.

Wie schweizerischen Blättern aus Turin gemeldet wird, wurden die dortigen schweizerischen Geschäfte vom Pöbel zerstört. Mehrere Schweizer wurden tatsächlich angegriffen. Die Polizei nahm einige Verbastungen vor. Die Verhafteten wurden jedoch gleich wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die italienischen Kriegsfreiwilligen.

In Zürich eingetroffene Nachrichten aus Rom besagen, daß der Enthusiasmus dort sehr groß sei. In den Theatern werden patriotische Stücke gezeigt. Die Bevölkerung bereitet den an die Front abgehenden Soldaten große Ovationen. Die Zahl der sich freiwillig zum Heeresdienst Meldenden ist bereits auf über 200 000 angewachsen. Nach einer anderen Meldung sollen diese 200 000 dem Kriegsministerium ihre Dienste als Schreiber, Boten, Ärzte, Bäcker, Elektriker, Krankenpfleger und vergleichbare Angebote haben. Der Krieg ist bekanntlich hinter der Front in Schreibstuben, Räumen und Lazaretten nicht sehr gefährlich.

Leutnant d'Annunzio.

Nach einer Meldung der "Tribuna" ist d'Annunzio zum Leutnant im Gefolge des Generalstabsschefs Cadorna ernannt worden.

Heiratskandidat Garibaldi.

Der "Avanti" entnimmt Newyorker Blättern eine für den Heldenjüngling Peppino Garibaldi höchst bezeichnende Episode. Bei der Haussuchung in einem Newyorker Heiratsbüro stand man auch ein Gesuch Peppino Garibaldi, der eine Frau mit einer halben Million Dollars verlangte. Der "Avanti" bemerkte hierzu, an einen so glänzend strategischen Streich habe der Vater des jungen Garibaldi niemals gedacht. Nebenbei sei bemerkt, daß dieser Sohn mit der Bildung einer Alpinbrigade betraute Enkel des großen Freiheitshelden im Burenkriege als englischer Sohn er gegen die bedrängten Buren stochte.

Die Lage der italienischen Krieger.

Der "Avanti" stellt fest, daß überall in Italien die ausziehenden Soldaten mit Wein geradezu überschwemmt werden. An jedem Bahnhofe finden Gefäße statt, und in Mailand allein wimmeln täglich tausend Österreicher von Soldaten, die dadurch für ihre Aufgabe weder moralisch noch physisch geträgt werden. "Avanti" verlangt dagegen energische Maßnahmen.

Die Taten des Mailänder Pöbels.

Dem Mailänder "Avanti" zufolge hat der neue Quästor von Mailand, Ferrari, festgestellt, daß bei den Pöbelunruhen 980 Wohnungen vollständig geplündert, 672 Geschäftsräume zerstört und eine große Anzahl Wertgegenstände aus den Häusern von Italienern verschwunden sind.

12 000 Kriegsfreiwillige in Tirol.

In Tirol und Vorarlberg haben sich seit dem Pfingstsonntag über 12 000 Kriegsfreiwillige gemeldet, wovon etwa 1500 im Alter von 65 bis 70 Jahren stehen.

Das italienische Garantiegesetz.

Gerüchte über die Abreise des Papstes von Rom sind in den letzten Tagen erneut aufgetaucht. Sie wurden in gewisser Weise gehärtet durch die bestätigte Meldung, daß der König von Spanien Papst Benedikt XV. seinen Palast Escorial zur Verfügung gestellt hat. In der Tat ist ja dadurch, daß Italien aus seiner Neutralität herausgetreten ist, die Lage des Vatikan möglich. Der Verkehr mit Deutschland und Österreich-Ungarn sowie mit den Bischöfen dieser beiden Länder ist erschwert worden und, ob das italienische Garantiegesetz dem Oberhaupt der katholischen Christenheit die nötige Bewegungsfreiheit auch während des italienischen Krieges sichert, ist immerhin zweifelhaft, zumal man jetzt gerade zur Genüge weiß, mit welcher Struppellosigkeit die römische Regierung sich über Verträge hinwegzusetzen pflegt. Gleichwohl müssen die Gerüchte über die Absicht des Papstes, Rom zu verlassen, als unbegründet bezeichnet werden. In diesem Sinne ist auch eine Mitteilung von diplomatischer Seite in der "R. Fr. Br." gehalten. Dasselbe Blatt schreibt:

Die Frage, ob die Päpste in Rom bleiben sollten, ist schon unter Pius IX. wiederholt aufgetaucht und Fürst Bismarck war bereit, den Papst in Deutschland aufzunehmen. Auch von einer Übersiedlung nach jenem Trient war die Rede, nach welchem die Italiener ihre

gerigen Hände austreden. Besonders eifrig wurde die Frage vor dem Konklave, aus welchem Leo XIII. als Papst hervorging, erwogen. Die Päpste haben sich jedoch immer für das Verbleiben in Rom, bei den Gräbern der Apostel, entschieden. Allerdings hat es niemals eine schwerere Krise für das Garantiegesetz, daß dem Papst die Unabhängigkeit eines Herrschers verbürgt soll, gegeben, als die Zeit, da in Italien nichts mehr verbürgt ist und der König sich der Gasse unterwerfen mußte. . . . Die diplomatischen Vertreter Österreich-Ungarns, Preußens und Bayerns beim Vatikan sind von Rom abgereist, und schon das ist ein Durchbruch des Garantiegesetzes.

Über die Gründe der Abreise der diplomatischen Vertreter beim Vatikan von Rom hat sich der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Schönburg einem Vertreter der "Polit. Korresp." gegenüber wie folgt ausgesprochen:

Die Gründe, welche die l. und l. Regierung veranlaßt haben, mit den Befehl zur sofortigen Abreise im Vereine mit allen übrigen Botschaftsmitgliedern beim Ausbruch des Krieges mit Italien zu erteilen, waren folgende:

1. Richtererkennung der seinerzeit von Italien geschaffenen Garantiegesetze durch den Heiligen Stuhl, welche Gesetze praktisch die einzige Grundlage für ein Verbleiben der Botschaft in Rom gebildet hätten. 2. Es war nicht einmal in der entferntesten Weise eine Sicherheit dafür gegeben, daß die Botschaft in der Praxis während der Kriegsdauer jene Freiheiten hätte genießen können, die zur Erfüllung der Amtsgeschäfte unerlässlich sind. So war für die Kriegsdauer speziell die Unterbindung des freien Kurier-, Post- und Schiffverkehrs zu gewärtigen — und zwar gleich vom Beginn des Krieges angefangen, wofür die l. und l. Regierung den Beweis in Händen hat.

3. Hätte das Verbleiben der Botschaft in Rom der Presse in Italien beständigen Anlaß zu weiteren vehementen Hetzereien gegen die Botschaft gegeben, in welche dann natürlich der Heilige Stuhl selbst hineingezogen worden wäre, was doch vor allem anderen zu vermeiden war.

Diese drei Gründe zeigen: Vor allem, daß das Prinzipielle Unberührbarkeit unserer noch wie vor ausgezeichneten Beziehungen zum Heiligen Stuhl sich speziell bezüglich der Belassung unserer Botschaft auf ihrem Posten in der praktischen Ausführung als gänzlich undurchführbar erwies; ferner, daß wichtige Gründe der Opportunität und Rücksichten auf den Heiligen Stuhl die Abreise der Botschaft sogar als erwünscht erscheinen ließen.

Der amtliche Verkehr zwischen der l. und l. Regierung und dem Heiligen Stuhl wird nunmehr durch den am l. und l. Hof akkreditierten päpstlichen Nuntius vermittelt werden."

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. Juni 1915.

Die heutige erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach der Pfingstpause währt bei gut besetztem Haus und nicht minder dicht besetzten Tribünen eine halbe Stunde. Ein Lorbeerkrans mit Schleife lag auf dem Platz, auf dem sonst der freikonservative Abgeordnete Kamp den Verhandlungen beizuhören pflegte, der den Helden Tod fürs Vaterland gestorben ist. Präsident Graf Schwerin-Löwitz leitete die Verhandlungen mit einer Rede über den schwäbischen Trenbruch Italiens ein. Er warf einen kurzen Rückblick auf die 500 Jahre Hohenzollern-Herrschaft in der Mark Brandenburg und gab zum Schluss der Entschlossenheit Ausdruck, durchzuhalten, bis wir nach den Worten des Reichskanzlers alle möglichen realen Garantien und Sicherheiten für einen dauernden Frieden errungen haben. Darauf wurde der Antrag Brütt, betr. Mitteilungen über die Versorgung und Ernährung des Volkes, angenommen und unter Absehung der übrigen Gegenstände von der Tagesordnung die Sitzung geschlossen. Ihre kurze Dauer ist damit zu erklären, daß man nicht weiß, ob die Regierung auf ihrer Absicht, den Landtag zu schließen, besteht. In diesem Falle will man keine neuen gesetzgeberischen Arbeiten beginnen, so daß dann nur die Budgetkommission über die Nahrungsmittelversorgung mit der Regierung verhandeln und wahrscheinlich noch in einer Sitzung dem Plenum des Abgeordnetenhauses darüber Bericht erstatten würde. Vorläufig ist die nächste Sitzung für morgen anberaumt.

Politische Rundschau.

Zum jüngsten Landsturmaufruf.

Viessach herrscht Unklarheit darüber, was der nennende Aufruf des Landsturmes ersten Aufgebots zu bedeuten habe, da nach allgemeiner Auffassung dieser längst aufgerufen ist. Dem ist aber nicht so. Der erste Landsturm aufruf vom 1. August 1914 betraf nur den Landsturm in den Grenzbezirken und Küstengebieten. Der zweite Aufruf vom 15. August 1914 betraf dann allerdings fast alle übrigen Kreisbezirke. In vier Kreisbezirken aber stand auch damals noch nicht die Eintragung in die Stammlisten in vollem Umfang statt. Auf diese vier Bezirke nun bezieht sich die jüngste Verordnung über den Aufruf des Landsturms, die durch ihre Fassung so viele Fragen verursacht hat.

Regierung und Sozialdemokratie.

Der Regierungsvorstand in Wiesbaden hat die Wohl des sozialdemokratischen Reichstagabgeordneten Dr. Quardt in Frankfurt a. M. zum Mitglied der städtischen Schuldeputation bestätigt, während in früheren Jahren die Vertretung zweimal versagt worden war.

Auszeichnung des Herzogs von Sachsen-Altenburg.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat den Kaiser gebeten, ihn vom Kommando der 8. Division zu entheben, da mit Rücksicht auf den Rücktritt des Staatsministers Dr. v. Scheller-Steinwart und die Berufung eines neuen Staatsministers seine Anwesenheit im Lande gerade in diesem auch daher so schwierigen Zeithorizont dringend erwünscht sei. — Der Kaiser hat in einem Handschreiben dem Wunsche des Herzogs entsprochen und ihm in Anerkennung seiner geleisteten Dienste als Führer seines Regiments, als Brigade- und Divisionskommandeur den Orden Pour le mérite verliehen.

Parlamentarisches.

Der Seniorenlivent des preußischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, an die Regierung das Erwachen zu richten, den Landtag nicht zu schließen, sondern zu vertagen.

Parlamentarisches.

Abg. Humann f. Das Mitglied des Abgeordnetenhauses Humann (Minden 3, Zentrum) ist in Neu-

Lokales und Provinzielles. Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung.

Der Lehrplan für den in der Zeit vom 21. bis 26. Juni an der Agl. Lehranstalt zu Geisenheim abzuhaltenden Kursus, welcher vom Nassauischen Landes- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftsschule veranstaltet wird, weist folgende Vorlesungen:

Bevorstehende Arbeiten in der Gemüseverarbeitung. Königl. Garteninspektor Junge, Geisenheim. Entstehung und Verhütung des Verderbens Obst- und Gemüsedauerwaren. Professor Dr. Krause, Geisenheim.

Die Verarbeitung des Frühobstes zu Dauerwaren. Königl. Garteninspektor Junge, Geisenheim.

Die praktische Zubereitung billiger Gemüsegerichte in der Küche. Fr. Herz, Haushaltungsleiter, Biedenkopf.

Bevorstehende Arbeiten im Gemüsebau. Gartenbauinspektor Junge, Geisenheim.

Bevorstehende Arbeiten im Obstbau. Kreis- und Weinbauinspektor Bickel, Wiesbaden.

An den Nachmittagen werden in der Station für Obst- und Gemüseverarbeitung praktische Unterweisungen für Einmachen von Gemüse und Obst, sowie über die Herstellung besonderer Gemüsegerichte erteilt, sowie Kostenrechnung.

Die Vorträge beginnen morgens 9 Uhr, die praktischen Unterweisungen nachmittags 2½ Uhr.

An dem Lebtag können Frauen und Männer dem Regierungsbezirk Wiesbaden unentgeltlich teilnehmen.

Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu richten.

X Bingen, 1. Juni. Abermals ist die gesuchte Maul- und Klauenseuche in Bingen amtlich festgestellt.

Der Stadtbereich Bingen wurde daher zu einem Sperrgebiet umgewandelt. Ist dieses an und für sich schon in der heutigen Zeit recht unangenehm, so muß die Schließung des kleinen Kälbermarktes sehr bedauert werden, denn diese Menge mußte in Anbetracht der herrschenden Seuche getroffen werden.

X Nieder-Ingelheim, 1. Juni. In Ansässiger Umnachtung beginnen hier zwei Frauen Selbstmorde. Beide Frauen waren Mütter mehrerer Kinder.

X And der Eifel, 1. Juni. Aler Borausfälle wird es in diesem Jahr eine Wald- oder Heidelbeerernte geben, wie sie schon seit vielen Jahren nicht mehr verzeichneten war. Bei der außerordentlich günstigen Witterung während des Frühjahrs konnten sich die Blüten sehr entwickeln. Wenn nicht ganz besonders starke Spätfröste größeren Schaden anrichten, wird es in diesem Jahr viel Heidelbeeren geben, denn der Ansatz an den Sträuchern ist sehr groß.

Nieder-Ingelheim, 1. Juni. Auf dem heutigen Markt erzielte der Bentner Spargel 1. Sorte 40—42, 2. Sorte 18—25 Mt., Erdbeeren 120 Mt., Radieschen bis 55 Mt., Stachelbeeren 14—16 Mt.

Heidesheim, 1. Juni. Bezahlt wurden auf heutigen Märkte für den Bentner Spargel 1. Sorte 42 Mt., 2. Sorte 18—20 Mt., Süßkirschen 50—54 Mt.

Aus Stadt und Land.

** Der Nachlass Bandenbills. Das Testamente Alfred Bandenbills, der, wie erinnerlich sein wird, in der "Lusitania"-Katastrophe ertrunken ist, verfügt über Besitz von 120 Millionen Mark, davon erhält der jährlinge Sohn aus seiner ersten Ehe 20 Millionen; weitere jüngere Söhne aus zweiter Ehe sind mit größeren Teilen des Vermögens bedacht. Seiner Ehefrau hinterläßt der Erblasser ein Vermögen von 4 Millionen, außerdem 8 Millionen, die sie schon früher erhielt.

** Das böse Gewissen des Mörders. Mit der Bekanntmachung des Raubmordes hat sich der 19-jährige Franz Borchyn der Berliner Polizei enttarnt. Der junge Mann erklärte, daß er sein Gewissen entlasten wollte. Wie er sagt, diente er im Juni 1913 bei Bauern in Groß-Rehne im Kreise Ost-Sternberg. Am Tagesschluss besuchte er dort mit einem anderen Knecht einen Tanzsaal. Dort sahen beide, daß Magdalena aus dem Nachbarort Saratoga, die mit Bernhard Marika hieß, Gold- und Silbermünzen in ihrem Taschen hatte, und sie beschlossen, der Magdalena die Münzen zu rauben. Zu diesem Zwecke begleiteten sie sie zu Schluss des Tanzvergnügen auf ihrem Heimweg, raubten ihr das Portemonnaie mit dem Inhalte, 50 Mark, rissen ihr die Kleider vom Leibe und warfen Unglückliche in einen Pfuhl. Am nächsten Tage kam Magdalena aus dem Pfuhl wieder emporgekommen, und ein Tag später aus dem Wasser heraus. Dieses Bild hat Borchyn nicht mehr verlassen. Bei Tag und bei Nacht stand er mit seinen Augen, und so beschloß er endlich, zur Polizei zu gehen. Nachdem er diese Erklärung abgegeben hatte, suchte er, sich auf der Revierwache zu erhängen; seine Sicht wurde aber vereitelt. Die Angaben B.s werden der Kriminalpolizei nachgeprüft.

ff. Italienische Spionis. Von der Aufsezung bestimmung, die in Italien vor seiner Beteiligung an den Kriegen herrschte, verfügen wir uns kaum einen Vorsprung zu machen. In den kriegsführenden Ländern herrschte in der Front mehr oder minder die Ruhe des Alltags. Italien dagegen, dessen Geschichte damals auf des Meeres Schneide standen, schwankten die Gefühle aller zwischen Furcht und Hoffnung. Bezeichnend dafür sind zwei Spionagegeschichten, die sich in Padua zutrug. Am 1. August erschien ein aufgeregter Herr und begehrte den Dienststunden Offizier zu sprechen. Er war vorgekommen und sprudelte die Worte hervor: "Wissen Sie schon, daß hier in Padua Munition für Österreich-Ungarn hergestellt wird? Kleine und große Bomben?" Und er zog ein röhrenförmiges Gefäß hervor, das allerdings wie eine kleine Granate aussah. Der Polizeigewaltige betrachtete die kleine Bombe und meinte schließlich lachend: "Sie sind einem Schäfer zum Opfer gefallen! In solchen Fällen pflegt man nicht Pulver, sondern Kohlenstoff zu bewahren!" — Ein ähnlicher Fall ereignete sich auf dem Bahnhof von Padua. Ein Laubstumper stand da und schrie: "Soldaten vorüber. Da ziehen die Soldaten vorüber. Da ziehen die Soldaten vorüber." — Ein Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes.

Die Beseitigung der Beseitigung. Ein Soldat, der auf dem Bahnhof von Padua stand, schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein anderer Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein dritter Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein viertes Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein fünftes Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein sechstes Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein siebentes Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein achtes Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein neunter Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein zehnter Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein elfter Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein zwölfter Soldat schrie auf die Manschette seines Hemdes: "Beseitigen Sie mich, ich bin ein Spion!" — Ein dreizehnter Soldat schrie auf die Manschette seines

fragt nach den Soldaten: Woher und wohin des Natürliche hielt man ihn sofort für einen Spion; er obendrein — er war ja taub und stumm — auf seine eine Antwort gab, sondern immer nur mit Blas- und Hemdmanschette in der Luft herumfuchtelte, was verdacht natürlich noch bestärkt und man führte den Pöbeln hörte sich alles auf. Den Taubstummen einfach die harmlose Neugierde getrieben, an die einen iene verdächtige Frau zu richten.

Honigsliegensänger „Hindenburg“. Die „Marke Hindenburg“ macht noch immer das Kennen. Es gibt nun seit geraumer Zeit in den Gaffhäusern Hindenburg-Schnüre, wir rauchen Hindenburgzigaretten, verhindern Hindenburg-Zigaretten, verschwenden Hindenburg-Zucker und Hindenburg-Marzipan, wollne Unterhosen, Federhalter, Tabaksfeuer, Regenschirme und verdichtete Westen tragen seinen Namen; aber das Geschehen ist seit Einleben der wärmeren Jahreszeit entschieden der Honigsliegensänger Hindenburg. Der Verbindung zwischen unserem Generalsmarschall Osten und einem — Fliegensänger gesundet wird, das wir nicht. Vielleicht wünscht der glückliche Erfinder Fliegensängers, daß so viel Fliegen an seinem Körper bleiben möchten, wie Hindenburg Russen zu langen Tatsache ist jedenfalls, daß es jetzt einen Honigsliegensänger Hindenburg gibt. Und wenn der Feldmarschall vor einem halben Jahre zu einem Berichterstatter unmittelbar Lächeln gesagt hat: „Na, mal wird Kummel ja ablaufen!“, so scheint dieser Zeitpunkt, wie Honigsliegensänger mit viel Geschick beweist, noch keiner zu sein.

Aus der Viller Kriegszeitung. Ein uralter inaktivierter Student hat den Noteferendar gemacht und rüstet sehr als Kriegsfreiwilliger eines bekannten Ulanenregiments auf. Es haben große Truppenverschiebungen stattgefunden und daher rast ihn auf einem Stappenschnell ein Brief an: „Der Ulan! Zu welchem Corps gehören Sie jetzt?“ — „Immer noch Franconia-Tübingen, Herr

Gegen die Mode-Närrinnen. Gegen die zu Beginn Frühlings erneut zu Tage getretenen Töchterchen der Modenärrinnen richtet sich das „Eingefandt“ einer Modeärmutter“ in den „Lübecker Nachrichten“, in dem es heißt: Wir befinden und heute alle in einem Kampf, wie Welt ihm noch niemals erlebt hat. Es geht um unvollige Vernichtung oder unsere Freiheit. Tausende wieder Tausende haben mit ihrem Tode in unverhohlenen und von uns fern gehalten. Nur Ostpreußen ist seit Lang von den wilden Horden furchterlich heimgesucht worden. Bißt es sich, in solcher Zeit mit Schamlosigkeit, mit eisem Tanz und Pust einherzulaufen? Ist nicht einfach Gewissenssache der deutschen Frau und des kleinen Mädchens, sich schlicht, würdig und einfach anzusehen, wo täglich die Unseren ihr Leben für uns in die Hände schlagen? Gott sei Dank weiß die erdrückende Mehrzahl der deutschen Frauen, was sich schickt, und wir haben wunderbare Beispiele der Aufklärung und des Selbstbewußtseins hier daheim. Aber sollen da ein paar Schame, die gegenwart noch immer nicht begreifendes Zimmer den heiligen Ernst und die Größe der Mode mit lächerlichem französischen Modetand föhren? Amerikaner! An den Pranger mit solchen undeutschen Sitten! Verachtung und Spott über sie! Gewiß wollen sie die hellen Farben des Lenzes nicht verbannen, und insondere die Jugend soll sich gerne schmücken mit der Liebe am Schönen. Aber deutsch muß es bleiben, deutsch anständig. Das können die von uns verlangen, die da unten an der Front den Kampf mit Bestien ausschließen, am schrecklichen Treiben gerade der Frauenwelt doch den Ernst des Augenblicks hätte beibringen müssen.

Polnische Wirtschaft.

(Aus einem Feldpostbriefe.)

Unter Familie versteht man hier dasselbe wie bei uns. Eine Familie hat meistens 3 bis 4 Kinder und ich habe hier bei meinen Streifzügen durch Dörfer Wohnungen gefunden, daß die Frauen ihre Kinder bis 5 Jahre stillen; es klingt dies unglaublich, doch kann mich dafür verbürgen, daß es der Wahrheit entspricht, es selbst mit ansehen habe. Ist so eine Frau dann in anderen Umständen, so stillt sie ruhig weiter; kein Wunder, daß hier so manches Kind verblödet. Kinderliebe hat hier alle, nur äußern sie ihre Liebeslungen anders, dies bei uns der Fall ist. Was die Wohnungen hier angeht, so vertreten diese hier gleichzeitig Wohnstube, Keller, Schlafräume und Stall. Die Hühner sind unter der Ofenbank untergebracht, und die Kübler sind an Kopfende des sogenannten Familienbettes, in welchem Familienmitglieder Tag und Nacht campieren, angedient und führen hier ein beschauliches Dasein. Aber Ställe gibt es hier, in denen haben sie ihre kleinen Kübchen und Kühe. Betritt man nun eine Wohnung, so steht man unwillkürlich zurück, denn in den Morgen- und Abendstunden ist hier ein derartiger Qualm, daß man durchhauen kann, denn Schornsteine sind hier Verboten. Nur wenige Wohnungen sind mit Rauchabzug ver-

Diesen gibt es hier nicht in den Wohnungen, es ist alles auf dem Boden. Die Dielen würden hier auch versauern, denn die Leute haben hier die üble Angewohnheit, immerwährend auszuspucken, gleichzeitig wohnen mit mir zusammen, mit was für einer Grazie das hier besteht. In unserem Quartier haben wir die Leute nun so weit gebracht, daß sie das Ausspeien unterlassen. Meisten Platz in einer solchen Wohnung nimmt der ein. Dies ist nun ein gar wunderlicher Apparat, wie bei uns auf dem Lande die Bäder, er hat den einen Vorzug, daß er keinen Rauchabzug hat. Der Ofen dient auch gleichzeitig als Schlafräume für die Kinder und größeren Familienmitglieder. Man sitzt und schlafet in einem ähnlich wie ein Bett zusammengefügten Kästen. An jedem Bett ist am Ende, ziemlich am Ende, ein Kästen angebracht, dieser wird durch einen Strick in Bewegung gesetzt. In diesem Kästen werden die jüngsten Kinder in den Schlaf geführt. Dieses Inschlaf-Kästen ist nun eine ganz eigentümliche Arbeit, und nur der kleine Wurm regt, ergreift eins den Strick und der Kästen wird so lange hin und her geschwungen, bis das Kind vor Bewußtlosigkeit wieder einschläft. Erstaunlich ist, nur daß so ein Kind bei dem Schauern nicht herausfliegt. Dabei singen sie eine einschlafende Melodie. Dann steht in der Stube ein sogenannter Tisch; das ist auch wiederum ein Kästen, in welchem sich verschiedene Sachen befinden. Auf diesem Kästen liegt eine Tischplatte, welche alles andere, nur nicht sauber ist,

Den üblichen Raum längs der Wand nimmt eine Bank ein; ich benutze dieselbe als Lagerstätte. An den Wänden hängen Heiligenbilder und einige Teller als Schmuck. Fenster sind in der ganzen Räte nur zwei oder drei. Auch diese haben wieder einen Nachteil, nämlich den, daß sie sich nicht öffnen lassen, daher zu manchen Seiten der Gestalt in den Wohnungen. Dies in kurzen Worten die Wohnung.

Als Allerheiligstes ist an jedem Haus noch eine Kammer. In dieser nun sind die wenigen Familiensteinknollen untergebracht, u. a. auch der Trauzeug, sonst haben sie weiter nichts. Nun will ich versuchen, die Lebensgewohnheiten der Bewohner zu schildern. Die meiste Arbeit machen hier die Frauen, denn die Männer drücken sich die meiste Zeit im Bett herum und nehmen sogar die Mahlzeiten darin ein. Hier wird es zeitig hell. Die Frauen stehen schon um 5 oder 6 Uhr auf, aber nicht, ohne vorher gebetet zu haben, was eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nimmt. Dann werden die sogenannten Fußhüllen umgewickelt, dies sind eine Unmenge Lappen, welche sie um die Füßewickeln, ungefähr eine Wulst von 5 Zentimeter. Um diese Wulst nun kommen einige weiße Leinwandlappen, welche alles verdecken. Die Schuhe sind ein Stück Leder, welches sandalenähnlich an die Füße kommt. An diesen Sandalen ist ein etwa 2 bis 3 Meter langer Strick, dieser wird nun gleichmäßig um die Fußhüllen gewickelt. Von weltem macht es den Eindruck, als ob die Frauen schwarze-weiße Ningelstrümpfe tragen. Doch werden auch Stiefel getragen, was bei dem Schlamm hier auch nicht verwunderlich ist.

Das Waschen geschieht hier auch auf eine ganz eigenartige Art. Etwa ein Fingerhut voll Wasser wird in den Mund genommen, damit fahren sie sich über das Gesicht und gleichzeitig und auch die Hände mitgewaschen, schon sind sie fertig. Ist nun die große Toilette beendet, dann geht es an die Arbeit. Nun wird der Ofen voll Scheite gerammelt und die Stube ist voll Rauch. Nun wird das Essen angezeigt. Dies ist jeden Tag dasselbe, Kartoffeln und Sauerkraut, und was für Sauerkraut! Das ist eine Sammlung von Laubbütteln und Kraut. Dieses ganze Gemisch wird gekocht und hält sich in der Ofenküche den ganzen Tag warm. Wird es gegessen, so erhält es durch Zugießen von Leinöl das nötige Fett. Mittags essen sie wenig. Abends wird dann nochmals eine solche Speise bereitet. Zu diesem Nationaleessen wird nun das Brot gegessen, das ungefähr so aussieht, wie bei uns die Hundekuchen, und wird hergestellt aus Maisschrot, Hafermehl, Wasser und Leinöl. Es wird immer gleich auf einige Tage Vorrat gebacken. Tag für Tag essen die Leute hier das Essen. Neben der Bereitung des Essens liegt der Frau die Behandlung der Kinder ob. Dies ist die ganze Tagesarbeit, wenn es nicht große Wäsche gibt. Diese wird gleich im Bache gewaschen und zwar auf folgende Art: Das Wäschestück wird in das Wasser gehoben, dann auf einen großen Stein gelegt und mit einem Klopfholz so lange darauf herumgeschlagen, bis der Schmutz heraus ist. Nun wird es ausgehängt und getrocknet, kein Wunder, daß die Wäsche nicht weiß wird, sondern grau bleibt.

Wie ich schon vorher angeführt habe, machen die Männer hier fast gar nichts. Wird so ein Mann zur Arbeit in der Gemeinde gebraucht, so kommt der Gemeindevertreter und holt ihn. Ja, da kommt er aber schön an, sofort legt sich der Mann ins Bett, wenn er nicht schon darin liegt, und markiert den frischen Mann. Bei derartigen Austritten war ich einige Male Zeuge. Es dauert aber nicht lange, so kommen zwei Soldaten mit aufgespanntem Seitengewehr und holen sich den Kulis. Ehe so ein Bruder aber erst dazu zu bewegen ist, muß schon manchmal ein kleiner Druck angewendet werden, denn nur ungern trennt er sich von seiner behaglichen Ruhe im Bett. Dies wäre nun der Hauptinhalt meiner Beschreibung. Anzuführen ist noch, daß sich die Leute in einem solchen Zustand befinden, daß man kaum einen Fuß vor den andern setzen kann, ohne zu befürchten, im Schlamm zu versinken, am allermeisten bei Tauwetter. Was ein Abort ist, weiß man hierzulande überhaupt nicht. Bei meinen Wanderungen bin ich aber auch in Wohnungen gekommen, wo eine wohltuende Sauberkeit herrscht. So ist auch mein Quartier, welches ich mit dem Sanitäter und einem Schneider teile, einigermaßen sauber, bis auf einige Kleinigkeiten, welche man gern überseht.

Neueste Nachrichten.

TU Köln, 2. Juni. Wie den neuesten eingetroffenen amerikanischen Zeitungen zu entnehmen ist, gibt der Vorsteher der Passagier-Abteilung der Cunard-Linie in New York, Hermann Winter, zu, daß sich 4200 Kisten Patronen für Handwaffen an Bord der „Lusitania“ befanden, ebenso 1250 leere Shrapnelbüchsen, deren Füllung in England vorgenommen werden sollte. Ferner berichtet ein Chemiker in Pittsburg, Dr. Brown, daß mit der „Lusitania“ 250 000 Pfund eines Chlorpräparats verschifft wurden, das in Frankreich zur Herstellung von Gasbomben dienen sollte. Aus diesem Grunde erklären sich auch die Klagen der vielen Passagiere, die über ersticken Rauch berichteten, der hinter der Explosion des abgeschossenen Torpedos zugeschrieben wurde.

TU Berlin, 2. Mai. Der Kriegsberichterstatter der Vossischen Zeitung meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier vom 1. Juni: In dreifacher Gliederung haben sich gestern die galizischen Kämpfe abgespielt. Das Eindringen bayrischer Truppen in den Nordgürtel von Przemysl und der Eroberung von Stryj gesellte sich ein neuer russischer Versuch zu, durch einen Gegenangriff nördlich Przemysls den östlich des San stehenden Angriffsseit der Armeegruppe Mackensen zu brechen und durch die Forcierung des San in die Flanke und den Rücken unserer Truppen zu gelangen. Mit großem Elan wurde der Stoß unternommen, doch wieder erwies er sich als vergeblich. Sowohl die Stoßkraft Mackensens als die bei Sieniawa den San verteidigenden Kräfte hielten unerschütterlich Stand. Namentlich die Leistung der ersten ist ein glanzvolles Heldenstück. Als spitzer Winkel boten sie sich in die feindliche Linie ein. Wie eine Zange konnte sich zwar der russische Angriff um den Keil legen, aber mit schweren Verlusten mußte sich der Feind zurückziehen. Nicht einen Zoll wichen die Angreifer zurück. Die Einführung von 3 Nordforts von Przemysl ist die erste Phase des Falles der Festung. Nachdem schon seit Tagen die Artillerie der Infanterie vorgearbeitet hatte, begann gestern der allgemeine Angriff, der zuerst auf der Nordseite fruchtete zeitigte. In fabelhaftem Ansturm ließen die bayrischen Truppen an, drangen in den Sектор ein, nahmen stürmender Hand 3 Gürtel der Festung und

drängten die Russen aus Nowau zurück. Die eroberten Panzerturmgeschüze wurden sofort umgedreht und leisteten nun bei der Beschiebung des Kernes wertvolle Dienste.

TU Budapest, 2. Juni. Az Est meldet aus Rumäniens: In dem seit Tagen in der Gegend von Stryj tobenden Kampf trat eine entscheidende Wendung ein. Die Armee Rumäniens griff am Montag früh erneut die russischen Stellungen von Stryj an. Nach mehrstündigem Ringen wurde die befestigte Linie durchbrochen und der Feind zum Rückzug gezwungen. Die siegreichen Truppen zogen in Stryj ein. Der Rückzug des Feindes erfolgte panikartig. Die Beute nimmt ständig zu. Nach der Einnahme der Stadt verfolgten die Rumäniens den flüchtenden Feind weiter, besetzten nacheinander die Ortschaften Dobryany, Dabrowa (6 bis 8 Kilometer nördlich von Stryj) und Zowadow, Holobutom und Gramovice, östlich von Stryj. Die Begeisterung der Truppen auf der Verfolgung war grenzenlos.

TU Genf, 2. Juni. Aus Mailand wird gemeldet,

dass ein österreichischer Aeroplano die Stadt Vari überflog

und mehrere Bomben abwarf, die aber nur Materialschaden anrichteten. Ein Kind wurde getötet. Über Brindisi erschien gleichfalls ein österreichischer Flieger und warf einige Bomben ab. Zwei Personen wurden durch Bombe splitter verletzt, zwei Häuser ziemlich beschädigt.

TU Eugano, 2. Juni. Ein Communiqué der Regierung enthält eine Stelle, die deutlich erklärt, daß Italien sich als nicht im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachtet. Diese macht einen Unterschied zwischen den Staaten, mit denen Italien im Kriege ist und jenen, mit denen die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind. Diese Feststellung ist nicht unwichtig, weil ohne weiteres die Berechtigung der Geltendmachung sofortiger Schadensersatzansprüche für das in Mailand zerstörte deutsche Eigentum, das viele Millionen beträgt, daraus folgt.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Virschoote, nordwestlich von Steenstraate, wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Die Zuckersfabrik westlich Souchet, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen.

Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines, über die Straße Neuville-Ecurie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Priesterwalde dauern Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhausen, 50 Kilometer nordöstlich und bei Schibiki 60 Kilometer südöstlich von Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt. Ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa südöstlich Kielmy, sowie zwischen Ugiany und Giragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Zwei bei Dunkowiczky gelegene Werke der Festung Przemysl wurden gestern gestürmt.

Nach dem Siege bei Stryj stiegen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Mohenico vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz

863 Offiziere 268 899 Mann zu Gefangenen gemacht, 250 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet

worden. Hierbei entfallen auf die dem Generalobersten v. Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen beträgt somit die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa

1000 Offiziere und rund 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Kriegschronik.

30. März. Erneute französische Angriffe bei Pont-a-Mousson und Regniewille werden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Die bei Taurrogen geschlagenen Russen gehen in Richtung Stanislawie zurück. — Fortdauer der schweren Kämpfe in den Karpathen. — Das Kohlengebiet von Czernowitz am Schwarzen Meer wird von den Russen beschossen. Neun Segelboote sinken, vier Häfen werden beschädigt. — Deutsche U-Boote versenken die englischen Dampfer „Flaminian“ und „Crown of Castile“.
31. März. Das Klosterhoel-Gehöft bei Dirmuiden wird besetzt. — Übergangsversuche der Russen über die Rawka südlich Styrniewice scheitern. — Im Monat März macht das deutsche Ostheer 55 800 Gefangene und erbeutete 9 Geschütze, 61 Maschinengewehre. — Seit dem 1. März nahmen die Deutschen 40 000 Russen gesangen. Sie erbeuteten 68 Maschinengewehre. — Fortdauer der Karpathenschlacht. — „U 28“ hat in vier Tagen sieben Dampfer versenkt. — Der Dampfer „Emma“ aus Le Havre wird durch ein U-Boot versenkt.
1. April. Zwischen Maas und Mosel finden heftige Artilleriekämpfe statt. — Beifall des Priesterwaldes brechen französische Angriffe zusammen. — Deutsche U-Boote versenken den englischen Dampfer „Seven Seas“ und drei Fischdampfer. — Seit Kriegsbeginn haben wir 5510 Geschütze erbeutet. — In deutschen Gefangenennagern befinden sich 812 808 Kriegsgefangene.
2. April. Ein belgischer Versuch, das Klosterhoel-Gehöft wieder zu nehmen, mißlingt. — Ein französischer Angriff auf die Höhen bei Nieder-Astach im Elsass wird zurückgeschlagen. — In den Karpathen und nordöstlich Czernowitz heftige Kämpfe. — Ein U-Boot versenkt den englischen Dampfer „Lockwood“ und einen französischen Fischdampfer.
3. April. Die Grachten südlich Dirmuiden wird von deutschen Truppen besetzt. — Bei Augustow und in den Karpathen werden russische Angriffe abgewiesen. — Die türkische Flotte unternimmt einen Vorstoß nach Odessa und versenkt zwei russische Schiffe. Der türkische Kreuzer „Medjidie“ gerät auf eine Mine und sinkt. Die Besatzung wird gescheitert.
4. April. Belgische Angriffe werden bei Drie Grachten, französische Angriffe im Argonnewald bei Boureuilles und Pont-a-Mousson zurückgeschlagen. — Ein russischer Angriff auf Mariampol wird unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Der englische Dampfer „Olvine“ und der russische Segler „Hermes“ werden von deut-

- schen Unterseebooten versenkt. — Erfolgloses Bombardement der Dardanellenfeste durch die englisch-französische Flotte.
5. April. Französische Vorstöße bei Mülhausen und Altkirch sowie im Priesterwald scheitern. — Feindliche Flieger werfen auf Mühlheim im Baden, deutsche Flieger auf Belfort Bomben ab. — Starke russische Stellungen im Laborca-Tale werden von deutschen und österreichischen Truppen im Sturm genommen. 5040 Russen werden gefangen genommen. — Englisch-französische Truppen in Stärke von 1800 Mann werden nach ihrer Landung an der asiatischen Dardanellenküste von türkischen Truppen vernichtet. — Deutsche Unterseeboote versenken die englischen Dampfer „City of Bremen“ und „Northlands“ sowie den englischen Segler „Acantha“.
6. April. Die Grachten im Hamburgh wird wegen starken feindlichen Artilleriefeuers wieder aufgegeben. — Beginn heftiger feindlicher Durchbruchversuche zwischen Maas und Mosel. Sie scheitern unter schweren Verlusten für die Franzosen. — Die Karpathenschlacht dauert mit unverminderter Heftigkeit an.
7. April. Die deutsche Admiralität gibt bekannt, daß nach britischer Meldung „U 29“ (Kapitän Otto Weddigen) mit der ganzen Besatzung am 26. März untergegangen sei. — Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ wird in Newport News interniert. — Zwischen Maas und Mosel dauern die verlustreichen Angriffe der Franzosen an. — In den Karpathen werden feindliche Angriffe überall abgeschlagen. — „U 10“ vernichtet den englischen Fischdampfer „Acantha“. — Erneute erfolglose Beschließung der Dardanellenfeste durch die Engländer und Franzosen.
8. April. Die Belgier werden wieder aus Drie Grachten vertrieben. — Heftige, aber erfolglose französische Angriffe zwischen Maas und Mosel. — Nach wie vor werden in den Karpathen russische Angriffe erfolgreich abgewiesen.
9. April. Schwere Verluste der Franzosen bei ihren erfolglosen Angriffen zwischen Maas und Mosel. — Russische Angriffe bei Kalvarja werden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Deutsche Truppen erobern nördlich Tschoska in den Karpathen die seit dem 5. Februar vielseitig russische Siedlung auf dem Zwinnin. — Das französische Segelschiff „Chateau Briand“ wird von einem deutschen Unterseeboot versenkt. — Der englische Dampfer „Harbance“ wird durch eine Mine vernichtet.
10. April. Am Yserkanal werden den Belgien drei Gehöfte entrissen. — Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern mit großer Heftigkeit an. — „U 26“

- versenkt den englischen Dampfer „Southpoint“, anderer Unterseeboot den französischen Segler „Le Tonis“.
11. April. Ranch wird von deutschen Fliegern in Geltung der feindlichen Bombenwürfe auf Maas ausgiebig mit Bomben belegt. — Erfolgreicher Vorstoß bei Mariampol in östlicher Richtung. Am Uzoker Bach scheitern russische Angriffe. Ein deutsches Unterseeboot torpediert das englische Passagierboot „Waysfarer“. — Der Habsburger „Kronprinz Wilhelm“ läuft in Newport News zwischen Maas und Mosel ohne Erfolg fort. — Die russische Offensive in den Karpathen kommt an der ganzen Linie zum Stehen. — Erneute erfolglose Dardanellenfestschlacht. — Zwei englische Dampfer und ein französischer Segler werden von deutschen Unterseebooten versenkt.
12. April. Die Franzosen setzen ihre Durchbruchsvorstellung zwischen Maas und Mosel ohne Erfolg fort. — Bittere Kämpfe im Priesterwald. — Die russische offensive in den Karpathen kommt an der ganzen Linie zum Stehen. — Erneute erfolglose Dardanellenfestschlacht. — Zwei englische Dampfer und ein französischer Segler werden von deutschen Unterseebooten versenkt.
13. April. Fortdauer der Kämpfe zwischen Maas und Mosel. — Am Schneepfrietrichsfels in den Vogesen glückt ein feindlicher Vorstoß. — Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen erringen Erfolge am Uzoker Bach und im Ondowatal. — Die Gesamtkosten der deutschen Auslandskreuzer wird auf 67 Millionen Mark geschätzt.
14. April. Französische Angriffe scheitern bei Mariampol am Priesterwald, bei Manowiller und am Rennweilerklopf. — Ein feindlicher Flieger Bomber auf Freiburg im Breisgau. — Ranch wird erfolgreich mit Zeppelinbomben belegt. — Die Österreicher erfüllen eine wichtige Höhe bei Wijlzen am Strij. — Ein deutsches Marinelaufschiff nimmt abends einen Angriff auf die Donauinseln und wirft mehrere Bomben ab. — Der englische Dampfer „Armigan“ wird vor einem U-Boot versenkt.
15. April. Bombenwürfe feindlicher Flieger auf Weil am Rhein und Haltingen in Baden. — Fortdauer der Kämpfe zwischen Maas und Mosel. — In kleinen Kämpfen bei Kalvarja werden 1040 Russen gesungen und 7 Maschinengewehre erbeutet. — Die türkischen Dardanellenbatterien beschädigen einen feindlichen Panzerkreuzer schwer. — Deutsche Marinelaufschiffe unternehmen in der Nacht zum 16. einen erfolglosen Angriff auf verteidigte Plätze der englischen Südküste. — Die englischen Dampfer „City of Cambridge“ und „Karanda“ werden von deutschen U-Booten angegriffen.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Donnerstag den 3. Juni (hochl. Erntedankfest):
6½ Uhr, Schulgottesdienst 7½ Uhr, Hochamt 8½ Uhr
darauf die feierliche Prozession.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15% der 5% Reichsanleihe und etwa 30% der Reichsschulden ausgetragen. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Abgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Ablieferung der ihnen zugewiesenen Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag den 6. Juni d. J., morgens früh 5½ Uhr findet eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

statt. Hierzu haben sämtliche Mannschaften, mit Ausnahme der zur freiwilligen Feuerwehr überwiesenen, pünktlich mit ihren Abzeichen und Leinen am Rathaus zu erscheinen, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen.

Geisenheim, den 1. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nach erneuter Verfügung des Zentral-Vorstandes des Nass. Gewerbevereins zu Wiesbaden sind alle in Schreibstuben gewerblicher Betriebe beschäftigten jungen Leute bis zum vollendeten 17. Lebensjahr zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet. Ebenfalls sind die bei Fuhrwerksbesitzern, die nicht in landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, bis zum genannten Lebensjahr gewerbspflichtig, wie dieses auch bezüglich derjenigen jungen Leute der Fall, die als Ausläufer in Gewerbetrieben tätig sind.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Kreisstatutes, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule, werden die Arbeitgeber aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die schulpflichtigen jungen Leute sofort dem Unterricht zugeführt werden, andernfalls gesetzliche Bestrafung erfolgt.

Geisenheim, den 26. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zwecks Feststellung des Bedarfs an Futtermitteln für die nächsten Monate werden die hiesigen Viehbesitzer aufgefordert, die von ihnen benötigten Mengen und Sorten sofort auf hiesiger Bürgermeisterei anzumelden.

Geisenheim, den 27. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

**Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.**

Großherre Sendung

Apfelinen

3 Stück 20 und 25 Pf.,
per Stück 10 und 12 Pf.,
im Dutz. Mt. 1.10 u. 1.20.

neue Ägypter Zwiebeln

und frische Zitronen

Rhabarber, Blumenkohl,

Spinat, Radieschen,

Gurken, Kopfsalat,

Schwarzwurst, Meerrettig u.

G. Dillmann, Marktstraße.

Alle Sorten

Gemüse-Pflanzen

sowie

Kopfsalat und Spinat

fortwährend zu haben.

Franz Rückert,

Zollstraße.

Täglich

frischer Spargel

bei

G. Dillmann, Marktstr.

Futter-Versteigerung.

Dienstag den 8. Juni, vorm. 9. Uhr wird das stehende Heu gräflich v. Ingelheim'schen Lachane und darauf folgend, der diesjährige Futterwuchs der angrenzenden Alluvion, in Abteilungen an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Geisenheim, den 1. Juni 1915.

Gräflich v. Ingelheim'sche Verwaltung.
Mehmer.

Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeinde giebt bis auf Weiteres jeden Dienstag von 9—11 Uhr Kartoffeln, den Zentner zu 5.50 Mk. von 10 Pf. aufwärts an, ab.

Geisenheim, den 1. Juni 1915.

Der Magistrat.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bestens kyanisierte Baumstämme

2½ Meter lang, zu 25 Pf. und höher.

Imprägierte und kyanisierte Pfähle

in verschiedenen Längen und Dicken.

Verschiedene 1a. Sorten Weinbergsstäbe

sowie Weinbergsstäbe, geschn. Schwartzet u. c.

G. Dillmann.

1914-er

½ Schoppen 25 Pf.
zapft

Hotel, Restaurant, Gast

„Zur Linde“. Tafeln 26

Schloss

die häus

ungang

Leich

den, in

der

zur

Drei e

Die

Die

zum

zur

zur